

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Übernahme von Textauszügen nur mit folgender Quellenangabe:

Interview Nr. 8 für die Studien „Langzeitarbeitslose Nichtwähler“.
© 2019 by Sozialunternehmen NEUE ARBEIT gGmbH, Stuttgart

Interview Nr. 8

Frau S.

Ort: [Sozialunternehmen in der Großstadt]

Termin: 18. August 2016

Dauer: 1 h 48 min

I Heute ist der 18.08. Wir sind hier bei [einem Sozialunternehmen in einer süddeutschen Großstadt]. In einem komischen Kämmerchen. Mache das Interview. Mein Name ist [...]. Meine Interviewpartnerin ist die

B [Frau S.]

I Genau. Als erstes wäre für uns wichtig, wie so Deine jetzige Lebenssituation ist. Beschreib, was Du gerade so im Hier und Jetzt gerade so ist für Dich.

B Also, ich arbeite zurzeit für [das Sozialunternehmen] und gleichzeitig auch für [ein Medienprojekt]. Das heißt, das ist eine Option vom Jobcenter. Und soll eigentlich darauf hinauslaufen, dass man nach dem Praktikum eventuell dann auch wieder in den normalen Arbeitsmarkt eintritt.

I Und was für eine Richtung Arbeitsmarkt? Auch wieder [das Medienprojekt], wo Du dann arbeitest? Oder was komplett anderes?

B Also, ich würde ganz gerne wieder grob in meinem Bereich arbeiten. Das heißt, im Bereich Grafikdesign. Ja, wie gesagt, ich versuche jetzt gerade das, was ich halt über Jahre jetzt ein bisschen zurückgesetzt habe, wieder aufzuarbeiten. Gerade halt auch bei [dem Sozialunternehmen] in der Redaktion. Und somit habe ich dann [etwas], dass ich wieder einsteigen kann.

I Ja. Klar. Super. Ich mache nur kurz das Fenster zu. Beim Transkribieren, wo ich einmal vergessen habe das Fenster zuzumachen, ist dann manchmal schwer zu verstehen. (...) Kannst Du auch kurz so Deinen beruflichen Werdegang kurz darlegen? Was Du bis jetzt gemacht hast?

B Ok, also wie gesagt, ich habe eine Ausbildung als Gestaltungstechnische Assistentin im Bereich Grafik. Habe dann ein Jahr in einer Werbeagentur gearbeitet als Gestaltungstechnische Assistentin. Danach habe ich meinen Gestalter in Kommunikations- und Produktdesign gemacht. Hab' dann auch hier in [der süddeutschen Großstadt] gearbeitet als Grafiker in einer Werbeagentur. Ja und dann, wie gesagt, halt aus persönlichen Gründen und familiären Gründen, so ein bisschen raus gekommen aus dem Ganzen. Dann wie gesagt halt auch nicht mehr in meinem Job gearbeitet, nur noch gejobbt in dem Sinne, in der Gastronomie. Ja und dann war halt einfach eine riesengroße Lücke da, also auch in der Vita. Und dann habe ich mich beim Jobcenter erkundigt, ob es nicht irgendwas gibt, sodass man dann wirklich wieder langsam einsteigt und wieder was zu tun hat. Somit bin ich dann halt bei [dem Sozialunternehmen] und bei [dem Medienprojekt] gelandet.

I Und wie lange bist Du jetzt hier bei [dem Sozialunternehmen] und [dem Medienprojekt]?

B Circa ein halbes Jahr.

I Ah, erst. Ok. Also noch ganz frisch.

B Ja so dieses Jahr. Ich kann es nicht genau sagen. Aber erst dieses Jahr.

I Seit wann warst Du dann arbeitslos? Wie kam es dazu?

B Wie gesagt. Wir sind 2008 hierher gezogen aus [den neuen Bundesländern]. Mein Freund und Ich. Und ich habe dann auch relativ schnell hier Arbeit gefunden. Habe dann etwas über ein Jahr in dem Beruf gearbeitet. Dann gab es aber Probleme im beruflichen Teil. Also, mit dem Chef und mit der ganzen / Also ja. Eigentlich nur mit dem Chef. Das waren dann Umstände, die eigentlich nicht zu ertragen waren. Da habe ich vielleicht auch den Fehler gemacht zu kündigen. Dann wie gesagt erst mal in ein riesengroßes Loch gefallen. Wo man dann erst mal so gar nichts gemacht hat. Da war dann halt noch der Halt da mit dem Partner. Das hat sich aber dann alles so hingezogen. Ich sag mal, ich bin dann halt auch immer / ja wie soll ich es sagen, unmotivierter gewesen. Dann ging halt die 12-jährige Beziehung in die Brüche. Und ja, wie gesagt, da habe ich dann erstmal komplett den Boden unter den Füßen verloren.

I Klar.

B Habe dann auch Hilfe in Anspruch genommen. Das heißt, war dann auch zur Reha. Hatte dann auch Psychotherapeuten. Die dann einfach auch versucht haben, mich da wieder aufzubauen und aus dem Ganzen rauszuholen. Weil, ich sage mal, auf der einen Seite ist es schon schlimm genug, wenn der Job dann weg ist, und man halt sowieso nichts zu tun hat. Oder so eine gewisse Daseinsberechtigung fehlt. Wenn dann noch die Familie und Schwiegerfamilie wegbricht. Und ja ich habe mich dann völlig zurückgezogen. Habe dann auch die ersten Monate noch nicht mal geguckt, dass ich irgendwie zum Jobcenter komme. Als das dann angelaufen ist, wie gesagt, gab es dann diverse Probleme, weil die mir im Endeffekt nicht geglaubt haben, dass ich psychisch halt ein Problem habe. Dass es mir schlecht geht. Die haben mir die ganze Zeit nur unterstellt, dass ich einfach nur keine Lust habe zum Arbeiten.

I Das Arbeitsamt hat dir das unterstellt?

B Genau.

I Ok.

B Was definitiv halt nicht der Fall war. Wie gesagt, ich habe dann halt in der Gastronomie gejobbt. Hab mich da aber auch irgendwie ein Stück weit unterfordert gefühlt oder nicht ausgelastet. Es war eine schöne Sache, das [die] man so nebenbei machen konnte. Aber, wie gesagt, die Lücke, die dann dadurch entstanden ist / In meiner Branche. Da habe ich mich auch nicht mehr getraut, irgendwo mich zu bewerben. Oder ich habe mir einfach das Ganze nicht mehr zugetraut. Ja. Und somit hat sich das dann ziemlich lange hingezogen. Also. Mit ziemlich vielen Einbrüchen und wieder aufstehen. Einbrüchen. Wieder aufstehen. Ja, und wie gesagt, zu diesem Zeitpunkt war mir eigentlich dann relativ viel egal. Also. (Lacht).

I Kann ich auch verstehen.

B Und aus so einer Lebenskrise muss man dann halt erst mal wieder rausfinden. Und

irgendwie so ein Punkt haben, wo man hin will oder so ein kleines Ziel erst mal wieder stecken.

I Wie warst Du zufrieden mit Deinen Ansprechpartner. An Deinem Arbeitsamt. Ich habe gerade so durchgehört, war nicht so toll.

B Wie gesagt, ich habe vorher in [Stadtteil A] gewohnt. Da war es dann extrem schlimm, weil ich sage mal, es gab so Tage, wo ich zum Beispiel einfach gar nicht rausgegangen bin. Also wo ich weder zum Doc gegangen bin, noch irgendwo anders hin. Und wie gesagt, dadurch dass die mir halt auch die ganze Zeit einfach nur unterstellt haben, dass ich einfach nur keine Lust habe, haben die mich dann auch sanktioniert ohne Ende. Haben dann immer gemerkt, dass ich mich einfach nicht wehre. Weil ich mich zu diesem Zeitpunkt dann einfach gar nicht damit beschäftigen konnte. Oder auch nicht in der Lage war, da irgendwie gegenzuhalten. Und ja, wie gesagt, dann habe ich halt wirklich eine schlimme Zeit durchgehabt. Weil, ich sage mal, die hatten immer wieder Gründe mir was abzuziehen oder mir gar nichts auszuzahlen. Ich hatte dann echt Probleme überhaupt um die Runden zu kommen. Das hat dann teilweise wirklich soweit geführt, dass ich mir teilweise überlegen musste, wo ich etwas zu Essen her bekomme oder so. Und das hat sich dann auch wirklich über Jahre hingezogen. Was dann auch das nächste Problem war. Und ja, wie gesagt, es war relativ schwierig, da rauszukommen. Und erst durch den Wechsel, als ich dann [Stadtteil C] gezogen bin und in [im Jobcenter] [Stadtteils B] war. Da habe ich jetzt halt auch noch die Ansprechpartnerin, die mich unterstützt, mir Vorschläge macht, was ich machen kann. Die das halt auch mit [einer Maßnahme] im Endeffekt in die Wege geleitet hat. Und wie gesagt, jederzeit, wenn ich jetzt irgendwo Probleme hab, wenn man jetzt mal eine Ausnahme irgendwo machen müssen oder so, ich sag mal, da ist sie halt immer da.

I Vom Arbeitsamt?

B Genau. Und die Kommunikation mit der Frau ... [Sozialarbeiterin beim Sozialunternehmen] zum Beispiel hier, funktioniert auch perfekt. Wie gesagt, ich brauch' da nur ganz kurz anfragen. Und wenn meine Sachbearbeiterin halt weiß, dass es um mich geht, dann ist es eigentlich nie ein Problem. Und das hat das Ganze schon extrem erleichtert. Auch dass die private Situation sich halt verbessert hat, indem man einfach halt wieder einen Partner hat, der einen auch in vielen Sachen unterstützt. Und wo man einfach auch ganz anders denkt und nicht mehr ganz so verkrampt drangeht. Nicht mehr sich so hängen lässt oder so. Und ja, wie gesagt, auch schon alleine die regelmäßige Arbeit hier ist auf jeden Fall schon ausschlaggebend dafür, dass es mir auch gesundheitlich besser geht. Also. Man ist halt wieder im Leben integriert. Irgendwo.

I Ja. Kenn ich auch. Der regelmäßige Tagesablauf tut mir auch sehr gut. (unv., zu schnell gesprochen) der Arbeitslosigkeit. [...] bei [einem Sozialunternehmen].

B Ja, man fällt halt sonst einfach in ein tiefes Loch. Und ich sag mal, wenn man dann auch keine Notwendigkeit sieht, früh ... (unv.) halt, um die und die Uhrzeit da zu sein. Und dann hat man halt auch nicht, wie soll ich es sagen, die Motivation dazu. Und wie gesagt, mir ist es relativ wichtig, dass ich nicht negativ auffalle und dass ich auch meinen Sachen nachkomme und auch dementsprechend abliefern. Von daher, wie gesagt, tut mir das auf jeden Fall gut. Also ab und an ist auch, so ein positives (unv. Gemüt?) drin. Und das braucht man auch.

I Und wie lange warst Du jetzt arbeitslos?

B Naja, so grob zwischen 2009 und 2010. Wie gesagt, halt zwischendurch immer in der Gastro halt mal geschafft. Aber jetzt eine Festanstellung in dem Sinne, wo ich jetzt gesagt hätte, da wär ich über einen längeren Zeitraum gewesen, war zu dem Zeitpunkt nicht. Und vor allem nicht in meiner Branche.

I Ok. Und wie lange bist Du dann aus Deinem Bereich draußen, also was Du gelernt hast.

B Ja auch so, sechs, sieben Jahre.

I Schon sechs, sieben Jahre. Ist eine lange Zeit. Ich kenn das auch vom Mediengestalter, wo ich bin.

B Na klar, das ist wirklich eine lange Zeit.

I Ja ist dann eine lange Zeit. (...) Wie hat sich Dein Leben durch die Langzeitarbeitslosigkeit verändert?

B Hat sich schon extrem verändert. Gut, bei mir waren es die ganzen Sachen, die zusammengespielt haben. Ich war es gewohnt eine durchgeplante Woche zu haben. Wo einfach halt auch viel Sport, viel Treffen mit Freunden dabei war. Und durch die Trennung, wie gesagt, habe ich eigentlich alles abgebrochen. Habe mir dann hier in [der Großstadt in Süddeutschland] nichts weiter aufgebaut. Habe mich dann eher zurückgezogen. Wie gesagt, auf der einen Seite war es ganz gut. Weil, ich sage mal, ich konnte mich zurückziehen. Es ist mir keiner auf den Nerv gegangen. Aber es war dann halt wirklich extrem teilweise. Es wusste keiner, wo ich wohne. Außer halt das Jobcenter. Mein Name stand nicht draußen dran. Und. Wenn meine Handys aus waren oder ich die Nummer gewechselt habe, und sie nicht weitergegeben habe, wusste auch keiner, wie er mich erreichen konnte. Das war natürlich fatal. Weil ich sag mal: Ich habe da glaube ich eine ziemlich krasse selbstzerstörerische Ader gehabt. Wo ich halt echt immer haarscharf an Schlimmeren vorbeigerauscht bin. Ja, es hat wahnsinnig viel Kraft gekostet, jedes Mal wieder so heftig zu fallen und dann wieder aufzustehen. Aber ich habe es irgendwie geschafft und durch die Langzeitarbeitslosigkeit ist es halt einfach auch / Wie gesagt, es fehlt der Tagesrhythmus. Ich sag mal, du fühlst dich sowieso schon schlechter, weil du einfach nicht eigenständig bist. Weil du nicht auf eigenen Beinen stehst. Du bist vom Amt abhängig. Du hast keine Herausforderung. Du hast nur bedingt Geld zur Verfügung. Ja. Wie gesagt halt, ich habe dann zwar eine ganze Zeit lang auch das Doppelspiel aufrechterhalten. Ich habe zwar jetzt nie gelogen oder so. Aber ich habe halt nie nach außen die Leute merken lassen, in welcher Situation ich bin. Wenn sie mich halt kennengelernt haben oder so, hat das halt immer den Anschein gehabt, als wäre bei mir alles in Ordnung. Und nur ich wusste halt, was gerade alles im Argen liegt. Und das hat mich natürlich öfter mal wieder eingeholt. Und ich habe dann auch bestimmte Freundschaften nicht gepflegt. Habe mich einfach nirgendwo mehr gemeldet oder so. War dann halt wirklich. Na. Ziemlich abseits von der Gesellschaft, würde ich mal sagen. Ziemlich raus aus dem Ganzen halt. Also da waren die Sachen, die früher völlig normal waren, die waren überhaupt nicht mehr da. Man stumpt da, glaub ich, als Mensch auch ziemlich ab. Das ist wichtig, glaube ich, da wieder rauszukommen. Damit man halt, ja, nicht alles hinschmeißt oder so. Ja.

I Ja. Kenne ich bei mir auch. Meine Schwestern zum Beispiel wissen auch nicht, dass ich langzeitarbeitslos war. Also das hab ich auch nie gesagt. Also, als es mir schlecht ging in meiner Selbstständigkeit. Habe ich immer nur gesagt, ich bin selbstständig. Habe mich auch nicht getraut meiner Verwandtschaft oder meinen Freunden sogar das zu sagen.

B Man schämt sich halt und man denkt halt auch, dass man anders beurteilt wird oder verurteilt. In dem Fall, sage ich mal, werden halt viele Sachen, andere Sachen werden sowieso nebensächlich. Und, ich sag mal, man ist so mit sich selbst beschäftigt. Und ja, wie gesagt, man fühlt sich nicht wohl in der Situation. Und mag auch nicht sein, dass man eine Zeitlang nicht raus kommt. Und in dem Moment schämt man sich halt. Und wenn man halt doch noch mal irgendwie die Freunde trifft, oder die Familie oder so, dann versucht man halt irgendwo so einen gewissen Schein zu wahren. Und. Mehr ist es halt zu dem Zeitpunkt dann einfach nicht. Also man ist auch nicht produktiv oder denkt großartig an Morgen. Das ist halt

eigentlich immer so der Tag, den du halt rumkriegen musst.

I Ja. War bei mir ähnlich. Bis ich das Angebot bekommen habe von meiner Beraterin, [...] bei [einem Sozialunternehmen] anzufangen. Und habe dann auch gleich zugeschlagen.

B Ja. Denke ich auch mal. Ja. Ist vielleicht auch nichts auf Dauer oder so. Aber es ist ein guter Einstieg halt wieder. Es gibt halt gerade, weil hier ja so viele Sachen zusammenlaufen, gibt es halt auch gerade über die Praktikas oder über die Leute, die halt hier oder da eine Anfrage bekommen ...

I Mehr Möglichkeiten.

B ... gibt es wesentlich mehr Möglichkeiten. Weil, wie gesagt, eine Lücke im Lebenslauf lässt sich halt schlecht erklären. Und macht halt einfach auch einen schlechten Eindruck in dem Moment, wie gesagt. Bewirbt man sich dann eher gar nicht. Oder er kommt wirklich so schlecht an, dass man gar nicht erst eingeladen wird. Oder irgendwie so.

I Hm. Nochmal zurückkommen. Interessiert mich auch ganz arg. Wie ist Dein Umfeld so mit Deiner Langzeitarbeitslosigkeit umgegangen, wo Du es dann gesagt hast?

B Ja, gut. Ich sage mal. Ich habe jetzt seit (...) Gott (...) seit siebenundzwanzig Jahren ungefähr einen besten Freund. Der in einer ganz anderen Lebenssituation ist. Also. Komplette das Gegenstück. Wie gesagt. Wir sind zusammen zur Schule gegangen. Und der ist halt immer für mich da. Der kennt mich in allen Lebenslagen. Und der war richtig sauer. Also, der hat dann einfach immer nur gedacht / „Ich habe einfach nur gewollt, dass Du was aus dir machst“ und der hat mir halt auch immer irgendwieder in den Arsch getreten. So, der fing halt an, willst Du ewig Thekenschuppe bleiben oder was hast Du vor? Wie gesagt. Das hat mir auf der einen Seite gutgetan. Auf der anderen Seite hat es natürlich auch genervt. Weil, ich sage mal, ich hab auch zu meinen Ex-Schwiegereltern noch einen guten Kontakt. Und die haben dann immer nachgefragt. Und da habe ich mich dann auch nicht getraut großartig Nein zu sagen. Also zu sagen, ich habe jetzt hier sonstwas. Sondern habe dann wirklich gesagt, ich habe halt momentan nichts. Ja. Die Enttäuschung war dann halt schon immer groß. Und man hat sich dann auch eigentlich ein Stück schlechter gefühlt. Weil man hat einfach so gehofft, wenn man das nächste Mal mit ihm spricht und darauf angesprochen wird, [dass man] einfach sagen kann JAA, ich habe jetzt das und das. Und es läuft alles super. Ich muss es aus einer anderen Perspektive noch sehen, weil gerade jetzt auch durch die neue Beziehung. Und dadurch dass ich da einfach / Also ich hatte wirklich das Problem, dass ich keine Wohnung in dem Sinn mehr hatte. Nicht gewusst hätte, wie ich eine neue bekomme. Wie gesagt, dadurch dass ich mir keinen Freundeskreis aufgebaut habe, hätte ich auch nicht gewusst wohin. Nach Hause war keine Option.

I Nach Hause? Nach [Großstadt in Ostdeutschland], wo Du her kommst?

B Nach [neues Bundesland]. Ja. (...) Das war halt alles keine Option. Und ich hatte dann wirklich vor dem Nichts gestanden, weil die Wohnung wurde dann zwangsgeräumt. Und ich wusste nicht wohin. Und wie gesagt halt, der, mit dem ich gerade zusammen bin, der hat mich damals einfach als ganz normale Freundin / Der hat mich zwar gerade erst kennengelernt, aber hat mich dann halt einfach zu sich genommen. Ich habe dann über das Amt dort Miete bezahlt. Und das war ein ganz großer Wendepunkt. Also. Der wusste halt, wie es mir geht. Und letztendlich da musste ich es halt mal eingestehen. Und dadurch, dass dann aber der Halt da war, und dass man dann wirklich erstmal die Wohnung hatte, und in Ruhe dann nach was anderem gucken konnte, hat sich dann das alles ganz positiv entwickelt. Aber ansonsten, wie gesagt, war es eigentlich immer, ja, (...) ziemlich leidliches Thema. Jeder hat irgendwas erwartet. Das ist zwar schön, dass die alle so viel davon halten, oder von dir halten. Aber wie gesagt halt, du hast in dem Moment nichts vorzuweisen. Und da hat es dann eigentlich nur runtergezogen. Aber jetzt irgendwie abwertend hat da jetzt

niemand darauf reagiert.

I Ja ich habe es jetzt auch ein paar Freunden gesagt. Jetzt nach zwei Monaten, wo ich hier arbeite. (Lacht) Die haben [das] jetzt alle eigentlich ganz gut aufgenommen. Die haben gesagt: „He, [der eigene Vorname]. Schaffst Du. Geht wieder. Bekommst Du hin.“ Bei mir war das sehr schön, sehr positiv. War ok. (...) Meine Geschwister wissen es immer noch nicht. (Lacht). Meine Schwestern wissen es immer noch nicht.

B Ja. Gut. Ich sage mal. Es ist ja jedem selbst überlassen. Ich sage mal, wenn ich mit meinem kleinen Bruder rede oder so, spreche ich ihn ja auch nicht darauf an. Ich sage mal. Ich rede halt ganz normal mit ihm. Wenn er nachfragt, versuche ich es im Rahmen irgendwie zu erzählen, aber gehe aber nicht großartig ins Detail. Das muss man halt wissen. Oder für sich selber irgendwie handhaben. Weil Familie und verschiedene Familienmitglieder, ist alles im Unterschied, wem man da was sagt. Wie gesagt. Mein Vater zum Beispiel wusste immer Bescheid über alles.

I Klar. Ok.

B Auch was jetzt beziehungsstechnisch und alles angeht. Überhaupt meine Lebenssituation. Wie gesagt halt ja. Der hat mich auf jeden Fall extrem unterstützt. Schon alleine, indem er mit mir geredet hat. Und mir den Kopf gewaschen hat. Oder so. Dann ging es schon wieder ein Stück vorwärts.

I Und Dein Vater wohnt der auch hier in [der süddeutschen Großstadt]?

B Also. Alles was so Familie oder Ex-Familie ist, wohnt halt in [in einem der neuen Bundesländer]. Ich sag mal, der einzige der jetzt noch hier wohnt, ist halt mein Ex-Freund.

I Ok. Hmh. Okay. Wie fühlst Du dich gerade? Oder wie hast Du dich gefühlt? Oder wie fühlst Du dich jetzt mit der Langzeitlosigkeit? Mit der Arbeitslosigkeit?

B Also ich sage mal jetzt so. Rückblickend finde ich es erschreckend, wie lange das jetzt war. Also dass man da nicht einfach schon viel viel früher den Riegel vorgeschoben hat. Und einfach da gesagt hat: „He, aufstehen und weitermachen.“ Ja, sind [die Jahre?] dann so schnell vergangen. Man hat halt vieles verdrängt. Und nicht wahrhaben wollen. Hat sich halt irgendwie gesagt: „Ja, ok Du hast ja noch Zeit und Du kannst ja noch das Ruder rumreißen.“ Und hast das dann immer entschuldigt mit der momentanen Situation. Jetzt geht es halt grad gar nicht. Wegen dem und dem und dem. Es war teilweise auch wirklich so. Wenn ich mich bewerben wollte, aus Eigeninitiative, also nicht vom Amt gedrängt. Da hat mir das Geld für die Passfotos gefehlt oder um mein Portfolio ausdrucken zu können, oder Einscannen zu können. Ich sage mal. Zuhause hatte ich es nicht vorhanden. Internet hatte ich auch nicht. Das waren alles so kleine Faktoren. Das hat dann so zusammengespielt, dass man immer irgendwie eine Entschuldigung hatte, warum es jetzt gerade gar nicht geht. Also wie gesagt rückblickend, das ist echt erschreckend wie lange es gegangen ist. Dass man sich so viele Jahre / Weil die waren ja nicht schön. Das hat ja nichts damit zu tun. Deswegen habe ich mich so extrem darüber aufgeregt, dass die [das Jobcenter] mir vorgehalten haben, ich habe keinen Bock. Ich hätte lieber den stressigsten Job auf Erden gehabt. Dann halt auch ein ganz normales Leben, als das, was ich zu dem Zeitpunkt hatte. Weil, ich sage mal, ich habe mir nächtelang, tagelang den Kopf zermartert über die Situation. Bin nicht rausgekommen. Und letztendlich rückblickend, wie gesagt wirklich, (...) denkst du dir, oh Gott, (...) sieben Jahre hast Du verschleudert, verschenkt. So mit die beste Zeit deines Lebens, wo ich halt echt denke, ja schade, aber genau deswegen, wie gesagt sollte der Fehler halt auch gar nicht nochmal aufkommen. Dass dann nochmal so was (...) zugelassen wird oder so.

I Das kommt mir alles so bekannt vor. (Lacht)

B Ja, gut geht manchen (unv. Menschen?), teilweise...

I Das Verdrängen (...) das kann ich auch ganz gut. So: „Mache ich morgen. Übermorgen.“ Und dann sind eine Woche, zwei Wochen. Monat. Jahr. Vorbei.

B Ja. Das ist halt schon extrem. Und wie gesagt, es gibt Zeiten oder so, da läuft gerade alles wirklich wieder rund. Und da hat man so seine Erfolgserlebnisse. (...) Da sagt man dann halt auch, ok, da wird halt alles sofort geöffnet, sofort gemacht und weggeschickt und überhaupt. Aber dann gibt es wieder Tage, wo du sagst, ja, jetzt vor dem Wochenende, ich will das Wochenende nicht versauen. So dann, ich mach es Montag, ja. Dann ziehst du es dann immer [nach] hinten raus. Das Schlimme ist halt, dass ich mir immer dabei zugucke, selber zugucke, weil ich ja weiß, was richtig wäre. Und dass es eigentlich auch kein Ding wäre. Aber irgendwas dann halt so blockiert und sagt: „Nöööö, es geht jetzt gerade nicht.“ Und wie gesagt. Das ist einfach eine Sache, die mich extrem nervt. Ich sage mal, wenn ich unter Druck stehe, wenn ich gezwungen bin bestimmte Sachen zu machen, dann geht es ja auch. So, aber ich habe mich, glaube ich, dann auch in den Jahren gerade auch durch die lange Zeit der Arbeitslosigkeit so daran gewöhnt (...) einfach zu sagen: „Ich kann nicht. (...) Mir geht es halt so schlecht.“ Ich sage mal. Es hätte mir wesentlich schlechter gehen können. Oder ich sage mal. Klar natürlich. Mein Vater hat einmal gesagt: „Was willst Du? Du hast alles.“ Letztendlich brauchst du doch bloß mal rausgucken, was die Leute leisten. Und die haben nicht das, was Du hast, oder so. Und ich sage mal. Ich kann es mir nicht jeden Tag vor Augen halten, um das zu vergleichen, um zu wissen, dass es mir sowohl gehen sollte. Aber ja, man vergisst halt echt oft, dass man eigentlich alles hat, und nur noch so ein Stück dazutun muss. Und wie gesagt. Mein Vater hat auf jeden Fall gesagt, dass jetzt schon die letzten zwei Jahre eine wesentliche Besserung drin ist. Gerade auch durch die Beziehung. Durch (...) Ja, das Aufnehmen vom normalen Leben im Alltag. Sich um die Sachen kümmern. Machen. Tun. Dass da halt einfach schon auch ich mich anders anhöre. Also. Ganz anders rede. Und auch wieder anders denke.

I Geht mir auch so. (Lacht)

B Ok. (Lacht)

I Ich war ja 15 Jahre selbstständig. Daheim in meinem Zimmer. Bin auch nicht so richtig rausgekommen. Und jetzt, wo ich wieder den Tagesablauf habe, bin ich aktiver. Gehe ab und zu mal noch in den Park. Treffe mich mit früheren Bekannten. (...) Also. Wenn man Regelmäßigkeit hat, für mich hat sich mein Leben auf jeden Fall positiv verändert.

B Naja. Ich finde das ist ein großes Stück Lebensqualität, was man wieder zurückbekommt. Weil, ich sage mal, wenn du jetzt von der Arbeit kommst, oder so. Und würdest dich jetzt gleich wieder zu Hause hinpacken [hinsetzen] und gar nichts tun, oder so. Dann einfach halt nur wieder den nächsten Tag auf Arbeit. Das ist nicht dasselbe, wie wenn du halt, auch wenn du einen langen Tag hattest, dich dann doch nochmal raussetzt. Irgendwas trinken gehst. Oder wie auch immer. Und dann halt abends, wie gesagt, wirklich erschöpft aber froh, zurückzukommen und gut schlafen zu können. Und dann einfach halt den nächsten Tag wieder voll angehen können. Ich sag mal, das ist schon ein wahnsinnig großes Stück Lebensqualität, finde ich.

I Ja. Auf jeden Fall. Ich würde nochmal kurz zurückkommen wegen der Unterstützung von den Ämtern. Und da hast Du ja vorhin schon erzählt, dass (...) Also die erste Unterstützung in der Anfangszeit ja recht schlimm war. Wie ist die, oder wie war die Unterstützung danach und wie ist sie heute, die Unterstützung vom Amt oder allgemein auch die Träger?

B Also. Wie gesagt halt, am Anfang hat es erstmal funktioniert. Aber dadurch, dass es mir dann halt auch so schlecht ging und ich dann einfach teilweise auch gar nicht rausgegangen bin. Oder mich dann auch für einen bestimmten Zeitraum mich dann krankschreiben lassen

können. Oder wie auch immer. Ich auch nicht von heute auf morgen jetzt eine Therapie bekommen habe. Oder irgendwas. Ich habe immer Nachweise bringen müssen, dass es mir schlecht geht. Und selbst dann war es halt nicht so, dass es mir geglaubt wurde oder so. Und da habe ich mich natürlich noch schlechter gefühlt. Und eigentlich ziemlich alleingelassen, also ziemlich hilflos irgendwo. Weil, wie gesagt, daheim anrufen und über 420 Kilometer durch das Telefon zu sagen: „Hey, mir geht es so Scheiße, könnte ihr mir nicht helfen.“ Oder so. Da war mein Stolz dann halt im Weg. Und ja letztendlich hat es nur Probleme mit den Ämtern gegeben. Ich habe wahnsinnig viel Geld, glaube ich (...), einfach nur liegen gelassen, weil ich mich nie gewehrt habe. Und nie eingefordert habe. Das wussten die auch, und dann konnten sie es ja machen. Und durch den Wechsel wie gesagt, hat es dann plötzlich alles sofort funktioniert. Ich habe mich dann teilweise mit den ganz Oberen vom Jobcenter und Arbeitsamt auseinandergesetzt. Die Vorgesetzten dann von den ganzen Gemeinden. (...) Die haben dann plötzlich Sachen möglich machen können, wo ich eigentlich wusste, dass es geht. Beim Amt sitzt du dann da wie so ein kleines dummes Kind oder so. Und die erzählen dir was mit einer tausendprozentigen Gewissheit. Vermitteln sie es zumindest. Dass du halt denkst, das ist wirklich so. Und wenn du dann erst mal siehst, was alles möglich ist. In wie kurzer Zeit. Ich sage mal, die haben mich teilweise wochenlang ohne Geld gelassen, wo ich keine Ahnung hatte, wo ich Geld herbekommen sollte. Hauptsache ich muss pünktlich alles abliefern. Und. Ja, letztendlich kam dann halt öfter mal kein Geld. Jetzt wie gesagt nach dem Wechsel nach [Stadtteil B] läuft es super, wenn es irgendwelche Probleme gibt. Am Anfang haben sie mir noch Sachen abgezogen, weil ich halt zwischenzeitlich gearbeitet hatte und zu viel verdient hatte. Da haben sie mir über 1,5 Jahre Sachen abgezogen, da hatte ich das Doppelte, Dreifache im Endeffekt bezahlt. So, und da muss ich erstmal die von [Stadtteil B] damit beauftragen, dass die das klären. Und das ging von heute auf morgen.

I Echt?

B Ja. Wie gesagt, die haben mich komplett ausgenutzt. Also, die haben das einfach laufen lassen. Die haben mir halt immer pro Monat 50 Euro oder mehr abgezogen. Dann irgendwelche Sanktionen. Und Pipapo. Und, wie gesagt, normalerweise wäre das alles schon längst bezahlt gewesen.

I Ganz kurz. Wo war das, was für ein Stadtteil genau?

B [Stadtteil A] hat das Ganze versendet.

I Ach [Stadtteil A].

B So und wie gesagt in [Stadtteil C] sitzt die Chefin. Die Frau [...] Mit der habe ich mich auseinandergesetzt. Also, die war dann auch / Der habe ich alles vorgelegt und fing an: „Mit den da drüben kann ich nicht reden.“ Da geht überhaupt nichts. Die haben meine Akte nicht freigegeben für [Stadtteil B]. Haben aber selber auch nichts geregelt. Das hieß, ich konnte weder in [Stadtteil A] mir Hilfe holen. Noch durfte ich mir in [Stadtteil B] mir Hilfe holen. Weil die noch keine Akte hatten. Weil die noch nicht freigegeben war.

I Du bist also von [Stadtteil A] nach [Stadtteil B]. Und da ging es dann besser?

B Ja. Da ging es besser. Und wie gesagt, die Frau [...] hat dann das alles etwas beschleunigt. Es war ein wahnsinnig langer Weg dorthin. Also keine Ahnung, wie ich das geschafft habe. Oder wie ich es gemacht habe. Auf jeden Fall wurden mir da ewig viele Steine in den Weg gelegt. Zum Beispiel war ich vom Jobcenter abgemeldet, obwohl ich noch in meiner Wohnung gewohnt habe. Ich war dann komplett aus dem Stadtteil abgemeldet. Bevor ich mich überhaupt woanders angemeldet habe. Und normalerweise muss ich das ja sagen, dass ich mich abmelde. So. Und da war ich dann eine Zeitlang ohne Wohnsitz in dem Sinne. Obwohl ich ja meine Wohnung hatte. Und die auch dort gezahlt hatten. Das war ein

heilloses Durcheinander. Und ich kam mir da echt teilweise so hilflos vor. Aber wie gesagt. Jetzt funktioniert es halt gut. Ist auch wichtig. Da kann ich mich dann jetzt auf das hier konzentrieren. Und nächsten Monat eventuell noch ein Praktikum anfangen, also spätestens dann im Oktober. Mit der Aussicht halt, dann eventuell direkt in den Job übergehen zu können.

I Praktikum als was?

B Also wie gesagt. Das sind jetzt erst mal zwei Möglichkeiten. Entweder im Büro (...) oder am Empfang. So eine Art Rezeption.

I Könnte ich mir beides bei Dir super vorstellen.

B Ja. Wie gesagt. Hätte ich auch richtig Bock drauf. Und würde ich mir auch zutrauen.

I Was wär Dir lieber?

B Ja gut. Büro ist halt relativ trocken. Ist auf jeden Fall machbar. Ich sage mal. Ich bin eigentlich sehr kommunikativ. Und kann gut mit Menschen. Von daher wär das an der Rezeption wahrscheinlich abwechslungsreicher. Und würde mir noch ein bisschen mehr liegen als das schnöde Büro.

I Ich wünsche Dir auf jeden Fall viel Glück. Egal was kommt.

B Danke.

I Ich würde noch mal kurz zurückgehen. Du hast vorher Deine berufliche Vita so kurz / Sind wir durchgegangen. Kannst Du auch was von Deiner schulischen Vita [erzählen]? Also, ob Studium oder Abitur, Realschule, Lehre?

B Also ich bin von der ersten bis zur zwölften auf ein und dieselbe Schule gegangen. Kam halt durch die Wende. Ich bin eingeschult worden auf die Oberschule in [einer ostdeutschen Großstadt], wurde dann später zum Gymnasium. Bin dann auch gleich drauf geblieben. Und dann, wie gesagt, kam halt, ja / Ich hatte dann acht Jahre lang Bulimie. Hatte auch einen kleinen Lebenswechsel insgesamt drin. (...) Habe dann aber auch irgendwie nicht mehr so viel für die Schule gemacht. Und. Hatte dann zwar die Prüfungszulassung. Aber es wär halt ein mörderisch schlechter Schnitt geworden, den ich halt nicht wollte. Dann wollte ich eigentlich ein Halbjahr oder noch ein halbes Jahr zurückgehen. Letztendlich habe ich es dann komplett geschmissen. Das heißt, es war einer der größten Fehler meines Lebens. Klar, man hat sich dann gedacht, ok, das Jahr oder die zwei Jahre das nachholen, das machst Du mit links und 40 Fieber. Das hast du mit 18 oder so. Aber dadurch, dass ich dann gleich meine Ausbildung gemacht habe, das war dann halt praktisch. Und: Ich habe sowieso einen relativ hohen Anspruch. Und ich glaube, vor der Prüfung wär ich durchgedreht. Da habe ich natürlich erstmal den Weg des geringeren Widerstandes gewählt. Also habe halt das gemacht, was mir Spaß gemacht hat. Also. Kreativ sein. Das heißt meine Gestalter-Ausbildung. Und dann hat sich das halt so fortgesetzt. Und irgendwann, ja, so schnell konntest du gar nicht gucken, warst du 27 und fertig. Habe zwar meine beiden Abschlüsse. Letztendlich war ich dann schon 27. Und dann ging das Ganze los. Auf der einen Seite arbeiten. Das war alles perfekt. Also 2007 war, glaube ich, das beste Jahr meines Lebens. Und dann hat sich das alles so entwickelt, wie [ich] es vorhin schon erzählt habe. Und. Ja waren wie gesagt viele Fehler dabei. Ich sage mal, weiß nicht, ob ich die anders machen würde. Ob ich großartig etwas anders machen würde als damals. Wenn ich jetzt nochmal die Chance hätte.

I Du hast dann also, wo Du abgegangen bist, dann automatisch den Realschulabschluss bekommen?

B Den Mittelschulabschluss. Ja.

I Also. Genau. Realschulabschluss. Meine Schwester hat es genauso. War auch auf dem Gymnasium. Dann auf Realschule. Also. Gymnasium dann Realschule. Dann hat sie die Realschule abgebrochen. Dann Hauptschulabschluss. Das bereut sie auch bis heute. (...) Und ich habe damals vergessen. Nicht vergessen. Blödsinn. Das zweite Jahr Berufskolleg. Ein Jahr hätte die Fachhochschule gehabt. Ich hatte kein[en] Bock mehr auf Schule. (Lacht).

B Mhm (bejahend). Na gut, ich sag mal das war zum Beispiel auch so eine Sache. Uns wurde versprochen, dass wir unsere Fachhochschulreife im Endeffekt gleich an der Akademie mit ablegen können. Wenn wir die Ausbildung machen. So. Und irgendwie hat das dann nicht funktioniert. Ein Jahr nach uns hat es funktioniert. Also die nach uns kamen, die durften das machen. So und wir sind ja eigentlich damals dorthin gegangen haben gesagt: „Ok. Dann hast Du wenigstens deine Fachhochschulreife. Und hast noch deine Ausbildung.“ Dann wären wir ja schon zufrieden gewesen, um dann wenigstens so eine Art Studium zu haben. Voraussetzung war halt die Gestaltungstechnische Assistenten-Ausbildung. Dann ein Jahr Praxis, was ich in einer Werbeagentur gemacht habe. Und damit brauchte man halt auch keine Aufnahmeprüfung oder so was. Wo man halt auch dann ohne Abi zugelassen wird. Ja. Deswegen dann der Werdegang. Es hätte alles auch ein bisschen einfacher sein können. Man hätte natürlich auch wesentlich früher fertig sein können. Oder wie auch immer. Aber es ist halt mal passiert. (...) Man kommt dann halt so in die Lebenssituation. Da ist man dann auch öfter mal nicht in der Lage, das selber zu leiten. Weil wie gesagt halt / Wie sagt man so schön: „Das Leben passiert, wenn man dann gerade dabei ist eifrig Pläne zu schmieden.“ Da kann man halt nicht wirklich viel dagegen machen.

I Klar. Wie war Deine Erfahrung mit der Arbeitsplatzsuche? (...) So bei der Langzeitarbeitslosigkeit?

B Na ja gut, dadurch, dass ich mich in meinem Beruf gar nicht mehr beworben habe, weil ich mir das, wie gesagt, halt auch gar nicht mehr zugetraut habe ab einem gewissen Zeitpunkt, war es halt Gastronomie. Was in dem Moment halt natürlich wieder faszinierend ist. Dort rufst du an. Dort wirst du eingeladen. Dort stellst du dich vor. So, und da guckt halt erst mal keiner auf irgendwelche Zeugnisse oder auf einen Lebenslauf. Sondern in der Gastronomie, sag ich mal, hast du es öfter, dass du halt einfach wirklich bloß über deine Probearbeiten, über die Art und Weise, wie du bist oder so, eingestellt wirst. Das ist ja eigentlich auch das Problem, dass viele es nicht schaffen, anhand von irgendwelchen Lücken oder irgendwelchen Zeugnissen erst eingeladen zu werden. Weil die können sich im Endeffekt gar kein Bild über die Person machen. Ich sag mal: In meiner Branche zum Beispiel geht es zwar auch um Noten. Aber viel wichtiger ist zum Beispiel dann dein Portfolio. Weil ich sag mal. Du kannst ein Einser-Zeugnis haben oder so und kannst aber praktisch überhaupt nichts schaffen. So ist es dann, finde ich, auch ziemlich gut, wenn du wirklich direkt die Möglichkeit hast dich vorzustellen. Oder wie jetzt gerade über hier in ein Praktikum zu gehen und dann sehen sie, wie du arbeitest. Und dann können die ganz anders mit dir agieren. Wo du vielleicht schon als gleiche Person, bevor du überhaupt hättest schaffen können und dich beweisen können, rausgeflogen wärst. Oder gar nicht erst angekommen. Sag ich mal so. Ja.

I Die Studie dreht sich ja um das Nichtwählen. Um langzeitarbeitslose Menschen, wo nicht mehr zur Wahl gehen. Kommen wir mal zum Themenblock Wahlen. Wann warst Du zum letzten Mal wählen? Und warum gehst Du nicht mehr zur Wahl?

B Oh, Gott. Zum letzten Mal wählen. (...) Schon lange her. (beide lachen) (...) Also ich kann es jetzt nicht am Jahr fest machen, oder so. Aber es war auf jeden Fall noch in [in einem der neuen Bundesländer]. Das heißt also vor 2008.

I Also schon lange her.

B Ja. Schon ziemlich lange her. Wie gesagt. Ja.

I Und wieso wählst Du nicht? Oder hast Du so lange nicht mehr gewählt?

B Ja. (lacht) (...) Ich sag mal, am Anfang kann es fehlendes Interesse gewesen sein. Das ändert sich, glaube ich, dann auch im Laufe der Jahre. Warum. Weshalb. Wieso du wählst. (...) Ich weiß jetzt nicht, ob es direkt was mit der Langzeitarbeitslosigkeit bei mir zu tun gehabt hat. Fakt war: Durch die Langzeitarbeitslosigkeit hat mich einfach alles nicht mehr interessiert. Ich sag mal. Du bist so mit dir selbst beschäftigt. Und. Du guckst so, dass du den Tag überstehst. Und erst mal nur bis zum nächsten Tag. Du planst ja auch nicht mehr, weil du im Endeffekt nicht weißt, wie du was zahlen sollst. Ich sag mal, sowas wie Urlaub ist nicht. Diverse Sachen. So. Da ist das Wählen, sag ich mal, dermaßen in den Hintergrund getreten, dass man halt einfach gar keinen Kopf mehr dafür hatte. So. Und später dann, als man sich dann hier oder da doch aufgeregt hatte. Weil wie gesagt. Ich bin immer noch der Meinung, man darf nicht Nichtwählen gehen und sich hinterher aufregen, dass alles Scheiße läuft. Da habe ich mich dann schon beschäftigt mit der ganzen Geschichte. Aber ich sehe das halt auch so, dass ist bei mir wie bei Religion oder so. Ich sage mal. Ich würde die positiven Aspekte aus den einzelnen Parteien oder so, oder Religionen, nehmen, und würde mir eine neue im Endeffekt zusammenstellen. Ich habe zwar immer gemeint. Ich wähle nicht zwischen Pest und Cholera. Weil wie gesagt. Es ist einfach so wenig da von denen. Es fehlt den Politiker(n) einfach an Volksnähe. Die wirtschaften eigentlich nur in die eigene Tasche in dem Sinne. Die kennen die Probleme im Endeffekt gar nicht. Die mal gerade ein Langzeitarbeitsloser hatte. Oder die jemand hat, der von heute auf morgen im Endeffekt arbeitsunfähig ist. Oder andere Lebenssituationen hat. (...) Die sind einfach viel zu weit weg. Ich sag mal. Selbst wenn du jetzt wählen gehst, weil dir jetzt ein Wahlprogramm wirklich gefällt. (...) Du hast keinerlei Grundlage: dass du sagen könntest: Ok. Du kannst die darauf festnageln. Im Prinzip können sie sich halten und falten, wie sie wollen. Und. (...) Sie sind nur, also nur ihrem Arbeitgeber, also ihrer Partei verpflichtet. Und nicht mehr ihrem Mandatsgeber, dem Wähler.

I Dem Volk.

B Ja, dem Volk. Das ist eigentlich total kurios. Weil alles, was an Regierungsspitze ist, oder so, wird von uns nicht direkt gewählt. Das wird von den Parteien aufgestellt. Und die senden dann einen ab. Letztendlich sag ich mal, was wir machen, sind die Wahlkreise oder so. Die Gemeindewahl, oder was weiß ich auch immer. Wo man direkt mal jemanden bestimmen könnte. Aber da kommt eigentlich nie jemand ganz oben an. Also. Aus den freien Gruppen gar nicht. Und aus ja sowas wie Gemeindeverbänden oder Wahlgemeinden, da haste ja halt auch niemanden dabei. Die werden ja eigentlich von der Partei erzogen und zurechtgebogen. Und dann. (...) Ja, wie gesagt ist halt vielleicht einfach die komplette Unzufriedenheit mit der Art und Weise gewesen. Weil wie gesagt. Auf fast keinem Themengebiet hat die Politik irgendwie in den letzten Jahrzehnten oder so irgendwas Großartiges verbessert oder geschafft. Letztendlich, sage ich mal, haben sie nur irgendwelche Sachen verschoben. Es kamen neue Probleme. Und ich sag mal, so wie es auch mit den Finanzen ist, oder so. Es wird da ein Loch gestopft, aber dafür wird da ein anderes Loch wieder aufgerissen. (...) Das bringt mir halt einfach nichts. Weil ja natürlich ok. Das Problem ist für mich zum Beispiel auch, ich kann gar nicht ankreuzen, dass ich keinen von denen haben will. (...) Die Möglichkeit habe ich gar nicht. Außer ich mache das ganze Ding ungültig. So. Und letztendlich, sag ich mal, wenn ich ihn nicht ungültig mache, dann kann meine Stimme natürlich überall hingehen. So, und ich sag mal, damit unterstütze ich logischerweise, wenn ich nicht wählen gehe, auch die Parteien, die [ich] sonst gar nicht unterstützen würde. Aber. Ja. Man weiß dann halt auch nicht, ob man als Einzelner wirklich da was bewegen kann.

I Fühlst Du dich von der Politik, von den Politikern total verlassen?

B Ja. Verarscht eigentlich teilweise. Wenn die irgendwie Wahlrechtsänderung oder was weiß ich auch immer für Sachen machen. Dann denken die nur an ihren eigenen [Vorteil] / Ja wie soll ich sagen. Ja, wie sie halt selber besser arbeiten können. Da geht es nicht irgendwie darum, dass es den Wählern besser geht oder so.

I Eher zu ihren eigenen Gunsten.

B Ja. Zu ihren eigenen Gunsten. Und. (...) Die verstecken sich hinter Verfassung, Parlament und Regierung. Und allen möglichen Scheiß. So. Aber keiner kann denen irgendwelche Vorschriften machen. Ich sag mal. Die sind unantastbar. Die können alles Mögliche erheben. Leute einschränken. Eigentlich haben sie in den letzten Jahren durch alle möglichen Gesetzgebungen die Leute nur eingeschränkt. Wie oft haben sie denn was FÜR die Bevölkerung oder für den Wähler gemacht? Vor allem, sage ich mal, was kann denen Schlimmes passieren? Die können nicht mehr gewählt werden, schlimmsten[falls]. Ansonsten, sage ich mal ist, denen das herzlich egal. Und warum sollten die dann was Gutes tun, um die Wählerzahl nach oben zu bringen? Wenn es ihnen gar nichts bringt? Weil denen ist es egal, ob die Minderheit wählen geht oder nicht.

I Ja. Das Gefühl habe ich auch. Dass gerade wir Langzeitarbeitslose / Wir sind eine Gruppe von Menschen, wo total von der Politik vergessen sind. Vergessen worden sind.

B Ja, normalerweise. Wie gesagt halt. Gerade auch, was die Arbeitslosen angeht. Es müssten halt einfach die ganzen Maßnahmen, die es gibt, die müssten optimiert werden. Auf die Probleme einzeln zugeschnitten werden, so dass halt wirklich auch das, was an Geldern dort irgendwie gestellt wird, wirklich halt auch dort ankommt, wo es ankommen soll.

I Und Gelder sind ja genug da. Ein Beispiel. Ich glaube letztes Jahr waren noch Millionen vom Etat übrig, wo man hätte können für die Langzeitarbeitslose, oder für die Arbeitslosen allgemein, für Maßnahmen verwenden hätte können in [einer süddeutschen Großstadt - Wohnort]. Und wurde nicht verwendet. Finde ich sehr schade, dass halt dann Millionen übrig sind. Ich will jetzt auch keine Schuldzuweisung, weil man muss ja auch planen. Maßnahmen aufbauen. Kostet auch viel Zeit und Energie. Aber ja, das Geld wurde für diese Gruppe bereitgestellt und sie haben es nicht genutzt. Das fand ich schade (...) Oder finde ich sehr sehr schade.

B Ja. Gut. Wie gesagt. Aber die gucken halt auch nach dem, was ihnen mehr bringt. Also gerade zum Beispiel auch so Lobbyisten oder so sind halt einfach wesentlich ertragreicher für die Parteien. So als Arbeitsloser, wo du eh nicht weißt, (...) funktioniert das, kommt da was. Natürlich können die genauso denken. Klar, wenn man die aufbauen oder so. Haben wir Wähler im Endeffekt, die uns dann wieder unterstützen. Aber das ist viel zu ungewiss. Ich sag mal. Gerade die Lobbyisten oder so die sind halt da und die halt können sofort agieren.

I Und können dann sofort wie Bayer oder Daimler 100.000 Euro spenden. (lacht) Das kann ich zum Beispiel nicht.

B Genau. Ich sag mal. Das ist ja auch ein Riesen-Thema, das die da irgendwie jetzt gerade wieder was erlassen haben. Wo dann irgendwie Milliarden bezahlt werden müssen oder so. Ich glaube, das ging irgendwie um den umweltschonenden Motor oder so.

I Echt. Keine Ahnung.

B Es ging glaub ich darum, dass der umweltschädigend wäre und die dann halt Milliarden zahlen müssten. Wenn das Gesetz jetzt raus ist. Um das Ganze halt dann zu optimieren. So und da hat zum Beispiel, glaub ich, BMW war es, 100.000 im Endeffekt mal fix gespendet.

I CDU bestimmt.

B Ja. Ja. So ungefähr. Und dann ist es für die erst mal wieder geregelt. Also. Ist nicht nachvollziehbar. Das ist genauso. Es darf ganz legal / jeder gewählte Politiker darf geschmiert werden. Solange nicht direkt die Wählerstimmen oder so beeinflusst werden.

I Das kann man ja nicht herausfinden. Das geht gar nicht.

B Mhm (bejahend). Ja, es darf jeder im Endeffekt geschmiert werden. Und ich sag mal, wenn die sich alle in die eigene Tasche wirtschaften, dann fragt man sich, glaube ich, als Normalverbraucher, ja, was soll das Ganze.

I Da wär zum Beispiel eine Transparenz für die Einkommen der Politiker sehr sehr toll.

B Oh. Ja.

I Wie heißt das. Abgeordneten-Watch. Gibt es ja eine Gruppe im Internet. Wo halt regelmäßig darüber informiert. Aber nicht alle Politiker machen halt mit.

B Ja. Allgemein, die Politik müsste halt transparenter sein. Weil ich sag mal. Alles was grundlegend was Gesetze angeht und sonst was geändert wird. Oder wo ja einfach geändert wird. Das wird in irgendwelchen Ausschüssen beschlossen. Oder dann in irgendwelchen (unv.) Klüngelverbindungen oder was weiß ich auch immer. Wo sie sich dann einfach zusammensetzen und du kriegst es dann halt aufs Brett. So ist es jetzt gewesen. Und keiner weiß, warum, weshalb, wieso. (...) Also Transparenz wäre extrem wichtig. Dann würden vielleicht auch viel mehr Wähler im Endeffekt wieder Bock darauf haben oder so. Oder würden da irgendwie so eine Vertrauensbasis aufbauen, weil ich glaube, das fehlt halt einfach. Wenn ich mir zum Beispiel überlege, dass viele / Es gibt, glaube ich, bei der CSU oder so, sollen viele Anwälte sein. (...) Aber komischerweise sind die in ihrem Anwaltsleben nicht erfolgreich gewesen. So. Die bekommen ihr Mandat. Sind in der Politik. Und plötzlich sind sie dann auch gleichzeitig / also die dürfen, wie gesagt, wirklich, wenn sie Berufspolitiker sind, alle möglichen Nebenjobs haben, die es gibt. Die sie aber nicht trotz ihres Mandats machen, sondern weil sie das Mandat haben. Also schon mal so von der Überlegung her.

I Und jetzt ist ihr Rechtsanwaltsberuf wieder auf einmal erfolgreich.

B Ja. Genau. Weil das Ganze halt dann auch wieder das Ansehen und der Stellenwert. So und ich sag mal, in dem Moment glaubt ja keiner mehr irgendwas. Und deswegen auch die Transparenz / Ich glaub, das Problem ist viel zu groß, viel zu komplex. Und das ist im Endeffekt jemals richtig in den Griff zu bekommen. Also. Ich finde es jetzt schon ganz gut, dass man solche Studien jetzt halt macht. Die Frage ist halt nur, ob sie dann mal dort ankommen, wo sie hin sollen.

I Ja. Ich hoffe es, dass sie dort ankommt. Sonst würde ich nicht mitmachen. Und ich hoffe, dass wir auch irgendwie, auch wenn es jetzt kein / Also nicht sofort etwas umgesetzt wird, das glaube ich sowieso nicht, aber mir würde es schon reichen, wenn Politiker, wo wir dann interviewen, wenn einfach wir einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Wenn er das Gefühl einfach in sich hält, dass es Menschen gibt, denen es schlecht geht. Und einfach das Gefühl bei sich hält. Und das würde mir schon reichen. Und wenn die Studie das erreichen würde.

B Ja. Klar.

I Gibt es eigentlich irgendwo Politiker, gibt es Politiker, wo Du sagst: „Ja. Der oder die könnte ich mir vorstellen?“ Oder gab es früher mal Politiker, wo Du sagst: „Den fand ich ganz

gut oder die fand ich ganz gut?“

B Wen ich richtig gut fand war Willi Brandt. (...) Ist für mich ganz ganz weit oben. Der hatte halt einfach das Menschliche, das Sympathische, und er wusste halt einfach, wie er es macht und wie er es so völlig authentisch rüberbringt. Da war nichts mit: „Ich muss das jetzt so und so machen.“ Also. So kam es mir zumindest vor. Der muss Mörder[-gut] gewesen sein. Und jetzt, da muss ich echt lange suchen. Aber. Ich sag mal so, Kretschmann oder so wäre eventuell halt so mit das Volknächste, wo ich jetzt sagen würde. Aber ansonsten ist alles so / Man erfährt halt so viel. Frau Merkel macht dies und jenes, und man weiß nicht aus welchem Grund. Und ich sag mal, wir sind verschuldet, aber wir geben Kredite an andere Länder. Und. Und. Und. Ich sag mal, da sieht kein Mensch mehr durch, wie sowas funktioniert. Ich sage mal, die haben es geschafft auf glaube ich zwei Billionen momentan Staatsschulden. (...) Ist eine Ansage. Die großen Parteien hätten schon die letzte Zeit so das eine oder andere wirklich dringende oder drängende Problem lösen können. Aber sie haben es einfach nicht. (...) Die sehen auch keine Notwendigkeit, weil von den Problemen leben die ja. Weil, wenn es nichts mehr zu regeln gibt. (...) Also. Manchmal hat man so das Gefühl, dass die gar nicht wollen. Oder dass die teilweise auch so viele Leute drin sind, die gar nicht wissen, wie es geht. Selbst wenn sie wollen würden. Halt so eine Mischung aus Unfähigkeit und aus naja Motivationslosigkeit, keine Ahnung. Also weiß ich nicht. Nur so ein (unv.) Gebock für irgendwo (unv.).

I Gerade weil Du solche Themen angesprochen hast. Was sind eigentlich, oder was sind für Dich die wichtigsten Themen, also politisch, wo man angehen müsste?

B Also. Bildung natürlich. Kultur. Natur. Umwelt. (...) Dann die ganze Flüchtlingssituation. Ich sag mal, das ist ja auch das Problem, du kannst gar nicht, wenn du jetzt eine Partei wählst, oder so, du kannst gar nicht festmachen. die einzelnen unterschiedlichen Themen. Weil das sind einfach zu viele. Die kommen gar nicht da drin mit vor und zumal sie einfach auch nicht verpflichtet sind, irgendetwas davon umzusetzen. Das sind wirklich viele große Themen, die einfach in sich auch schon wieder so komplex sind. Aber die einfach angegangen werden müssen. Weil ich sag mal, es ist auch schon ganz komisch, dass zum Beispiel schon 2002 oder 2005 oder wie auch immer, hier überall Neubauten entstanden sind. Die definitiv damals schon geplant war für Flüchtlinge. Also. Kann ich mir auch vorstellen, dass das schon irgendwo absehbar war, dass da was kommt. So und ich sag mal. Jetzt sind sie da. Und es werden immer mehr. Also musst du dafür eine Lösung finden. Und zwar relativ zeitnah. (...) Und da passiert aber meines Erachtens nach auch zu wenig. Ich sage mal, solche Beschuldigungen hin und her zwischen den Ländern, wer macht das falsch, wer macht das falsch. Aber eine Lösung haben sie irgendwie alle nicht parat.

I Nein. Leider nicht. (...) Die Lösung reicht. Einfach sind sie nicht. Die Lösungen sind da. Man muss sie halt nur umsetzen.

B Ja. einfach mal anfangen. Einfach mal machen. Und nicht so viel darüber reden.

I Es dauert halt ewig bis es dann irgendwie wirkt. Und jeder weiß, wieso die Menschen flüchten. Weil Bomben auf ihre Häuser fallen. Und ohne Grund geht ja niemand aus dem Land heraus. Nicht so viel auf einmal.

B Mhm (bejahend) Ja.

I Was hältst Du eigentlich von direkter Demokratie. Also so wie in der Schweiz? Wäre das für Dich ein Grund wieder zu sagen: „Ich würde wieder wählen gehen?“

B Ja. Definitiv.

I Also wichtig für Dich, direkt mitzuentcheiden über wichtige Themen dann, mit Deinem Ja

oder Nein.

B Ja, aber wie gesagt halt, die wichtigsten Sachen werden unter Ausschluss der Öffentlichkeit beschlossen. Und ja, so nach dem Motto: Friss oder Stirb. (...) Und. Ja. Gerade halt auch dann direkt jemanden zu wählen. Jemanden persönlich zu wählen. Der dann eventuell auch wirklich eingreifen kann. Und wirklich auch an der Stelle eingesetzt wird, wo man ihn braucht. Ich sag mal. Was bringt mir das, wenn ich jetzt CDU wähle und die stellen jetzt aus ihren eigenen Reihen einen auf, den ich überhaupt nicht mag. Das ist halt so ein Überraschungspaket. Gucken wir mal, was kommt. Ich sag mal. Ob ich jetzt gewählt habe oder nicht. Selbst wenn ich wähle, wähle ich nie direkt. (...) Und das ist halt schon fatal.

I Dann siehst Du zum Beispiel auch die Bindung an die vier Jahre. Legislaturperiode. Könnte man da was ändern? Oder würde das für dich auch attraktiver machen, wenn man dann irgendwie früher schon entscheiden könnte. Ok. CDU hat es jetzt nicht geschafft.

B Ja. Also ich würde sagen, auf gar keinen Fall jetzt länger das Ganze. Weil wie gesagt, das ist mit Sicherheit schwierig da wirklich die eine Person zu finden, die dann im Endeffekt dem ganzen Land alles recht machen soll. So. Und ich sag mal. Wenn es jetzt halt gar nicht funktioniert / Also wegen mir soll es alles bleiben, wie es ist. Aber falls es gar nicht funktioniert, dann halt einfach auch die Möglichkeit haben, denjenigen abzusetzen und dann einfach nach einer neuen Lösung zu suchen, und die dann auch zu finden. Weil. Ja. Wie gesagt. Was bringt dir das, wenn du schon lange weißt, dass das nichts mehr wird, und du lässt es dann laufen?

I Ja. So wie wir es jetzt haben.

B Ja.

I Große Koalition. Und. Sie läuft jetzt noch bis 2017. Und jeder wartet, dass es vorbei ist. (Lacht). Oder nein. Ich warte, dass es vorbei ist.

B Es sollte auf jeden Fall eine Möglichkeit geben, dass es dann halt mir wegen alles per Volksentscheid oder so durchgeht. Weil ich sag mal. Alles was irgendwie verabschiedet wird. An Gesetzen, oder so. (...) Solange kein Volksentscheid vorliegt, kannst du dagegen nichts machen. So. Aber wann wird danach gefragt?

I Ja. Hat man ja gesehen bei Stuttgart 21. Wie lange es ging.

B Ich sag mal. Das war alles vorher schon klar. Es gab Sachen, gerade auch das Museumszeug, wo du alles erklärt bekommst. Die Führung und so. Das gab es alles schon ziemlich zeitig, da hat sich keiner dafür interessiert. Erst als sie mit den Bohren angefangen haben und überhaupt. Aber Fakt ist, dass das alles schon beschlossen war, wo wir erst davon erfahren haben, wo wir hätten erst dagegen agieren können. Da sind die Gelder schon von allen Seiten geflossen. Und das ist wieder, dass wo du keine Transparenz hast. (...) Ich sag mal. Die ganzen Leute, die zu Demos gegangen sind oder so. Das war völlig umsonst. (...) Weil da war alles schon entschieden und geplant und gemacht. Da hätte nichts mehr passieren können oder ist es ja auch nicht.

I Ja. Ich war sehr oft auf der Demo. (...) Eine ganz wichtige Frage. Falls heute Wahl wäre und Du würdest zur Wahl gehen. Welche Partei würdest Du am ehesten wählen? So vom Gefühl her. Also ich weiß, Du gehst nicht wählen. Aber wenn jetzt eine wäre, welche wäre es am ehesten? Schwierig, ich weiß.

B (...) (...) Ja ich glaube würde schon im Großen und Ganzen bei der SPD bleiben.

I Ok.

B Aber wie gesagt halt jetzt nicht aus dermaßen Überzeugung oder so. Wie ich es vorhin schon erwähnt hab. Es ist nichts Halbes und nichts Ganzes, was da momentan einfach geboten wird. Mit so einer (...) Lieblosigkeit. Mit so einer Belanglosigkeit. Also so. „Ach ja. Ich schmeiß euch das mal so hin. Entweder ihr nehmt es oder ihr nehmt es einfach nicht.“ So. Und ich sag mal. Da fehlt halt irgendwas, irgendwie, gerade sowas wie früher halt da war, irgendwas Revolutionäres, irgendwas, wo jemand aufsteht und sagt: „Hey, hier läuft irgendwas schief. Und ich mach jetzt direkt was dagegen.“ Das wär jetzt zum Beispiel was, was mich dann animieren würde, eventuell diejenigen zu wählen. Oder so.

I Die Partei zu unterstützen. Genau.

B Ich sag mal. Es gibt natürlich auch abschreckende Beispiele, wie die AfD oder so. Die sind massiv. Die gehen nach vorn. Aber die gehen mit den falschen Sachen nach vorn. So.

I Ja.

B Aber sowas könnte ja auch...

I // Aus der anderen Richtung kommen.

B ...aus anderen Richtungen kommen. Aber nur mit ein bisschen mehr Power und Präsenz. Wo du halt auch wirklich merkst, dass die das umsetzen wollen. Wo du wirklich das Gefühl hast, JA, wenn ich denen meine Stimme gebe, dann könnte was passieren. Weil ich sag mal, das ist, glaube ich, auch das Hauptproblem, dass die meisten denken, wenn sie halt wählen gehen passiert eh nichts. Also. Es interessiert ja eh keinen. Die machen halt ihr Kreuzchen, dann hat sich der Fall. Ja, und andere sagen sich halt ok, da brauche ich auch kein Kreuzchen machen.

I Wie denkst Du darüber. Hast Du Einfluss mit. Also, wenn Du zur Wahl gehen würdest. Also mit Deiner Stimme. Oder eher weniger.

B (...) (...) Schwierig. Ich glaube so fifty-fifty. Auf der einen Seite würde ich halt sagen, ok, wenn sich jetzt jeder denkt, er kann was tun, dann hast du auch die Masse, die dann halt wieder jemanden im Endeffekt / wo jemand raussticht, der dann halt einfach das beste Programm hat oder die besten Ansichten, wie auch immer. Und da kann sich natürlich dann mit deiner Stimme im Endeffekt mit der Masse viel also irgendwo entscheiden. Auf der anderen Seite. Es ist halt nur eine Stimme. Wenn du jetzt von dir aus gehst. So. Und. Dann noch mit dem Anhang, dass du halt eigentlich die Spitze nie wählst. Also nie direkt wählst. (...) Wie gesagt, das wär ja bei der direkten Wahl auf jeden Fall anders.

I Da wäre es anders. Ja.

B Ja. Definitiv ja sagen.

I Ich würde kurz eine Pause machen. Ein paar Minuten. Also es ist 1:11:45 Minuten vorbei, und wir machen kurz Pause. Und Tschüss.

I Wir sind wieder da. Neuer Stuhl. Unbequemer Stuhl weg. Endlich kann ich mich wieder bewegen. Was getrunken. Gehen wir jetzt zum Thema Politik. Ein bisschen haben wir es ja schon angesprochen. Ich bin außer Atem noch. (Lacht).

B Ja. Stimmt, habe ich dich jetzt dazu genötigt.

I Wie würdest Du die allgemeine gesellschaftliche politische Situation beschreiben, wie es zurzeit gerade ist?

B Ja. Muss ich jetzt mal überlegen. Ich sage mal. Letztendlich gibt es, glaube ich, viele Brennpunkte. Um das mal in einem Satz zu sagen. Und die Politik schafft es irgendwie nicht, Herr der Lage zu werden. Also. Ich sehe da nicht wirklich, dass man vorankommt, es wird nicht ein Problem erstmal angepackt und sofort agiert. Es wird wahnsinnig viel darüber gesprochen. Ausgetauscht. Und. Und. Und. Aber es passiert halt nicht wirklich was. Was greifbar ist. Wo man jetzt wirklich ein Fortschritt sehen könnte. Ja. Und erst mal. Man beschäftigt sich mit diversen Sachen, die gerade irgendwie im Raum stehen. Gerade wenn man über Flüchtlinge redet. Wenn es auch um Krisenherde geht. Ob das die Ukraine ist oder ob das jetzt in Syrien ist. Ja. Kann man, glaube ich, auch viele Sachen nennen, wo man da auch hingucken möchte. Wir mischen uns zwar komischerweise überall militärisch mit ein. Was auch wieder Kosten verursacht. Ja. Wo die Gelder einfach anders verwendet werden könnten. Ja. Letztendlich. Die Lösung des Problems ist immer weit weg. Also. Ich habe schon lange nicht mehr Nachrichten gehört oder so, wo mal irgendwas zur Zufriedenheit, zur allgemeinen Zufriedenheit geklärt worden ist. Es werden wahnsinnig viele Kompromisse gemacht, die einfach nur schlecht sind, anstatt halt das Richtige zu tun und eine Lösung, die die Mehrheit halt, sage ich mal, auch haben will, irgendwo zu finden. Und. Ja. Da sehe ich mich irgendwie dann auch wieder als kleiner Bürger, der viel zu meckern hat. Aber nicht viel machen kann. Also, das ist mal wieder so ein Ding. (...) Hättest was anderes zum Wählen gehabt. Hätte es vielleicht einer anders machen können. Besser machen können. Wäre das durchgegangen. Hätte. Wenn. Wäre. Ich sag mal. Wenn da wirklich jetzt eine Möglichkeit bestünde, da jetzt irgendwo zu sagen, ok, die kriegen es nicht auf die Reihe. Dann muss eine andere Lösung gefunden werden. Da müssen halt neue Köpfe her oder die, die anders denken. Die, die innovativer sind oder was weiß ich auch immer. Und wenn du die Möglichkeit hättest dann, die direkt zu wählen. Dann würde ich auch definitiv wieder wählen gehen. Also.

I Ja. Welche Wünsche oder Hoffnungen hättest Du an die Politik? An die Politiker?

B Ja. Dass sie erstens viel öfter vor Ort wären. Wo sie dann einfach nicht nur aus repräsentativen Gründen da sind, wo sie halt einfach mal in den Nachrichten zeigen: „Hey, ich war da und ich habe mich dafür interessiert.“ Sondern wo sie halt wirklich auch mal live und in Farbe erleben, was da gerade passiert. Wie es den einzelnen Menschen dann geht. Also. Dass man jetzt alle Einzelschicksale irgendwie begutachten kann, das ist Quatsch. Also das weiß jeder. (...) Aber ich sag mal, wenn sie sich dann wirklich mal mit Stichproben oder so einfach beschäftigen würden, dann würden die auch merken, dass das wirklich hart an der Grenze ist, was irgendwie menschenwürdig ist oder so. Dass da wirklich was passieren muss. Bei denen ist das so ungefähr so wie bei mir, das mit den Zahlungen. Dem Amt ist es egal, wann sie die Zahlung freigeben. Für mich zählt jeder Tag. Und genau so ist es halt auch so bei den Flüchtlingen. Ich sag mal. Jeder Tag, wo die nur schwätzen und nichts tun, müssen die irgendwo noch ausharren, unter wie gesagt, menschenunwürdigen Lebenssituation. Und das, wie gesagt, wäre halt so ein Punkt.

I Und hattest Du schon direkten Kontakt mit einem Politiker? Oder wenn nicht, wie würdest Du den Kontakt dann wünschen? Du hast gerade eben schon erwähnt. Mehr präsent. Mehr Nähe. Was sonst noch, was Dir einfällt?

B Ja, muss ich mal überlegen (...) Präsenz und Nähe wäre natürlich optimal. Weil, ich sag mal, da kannst du dich einfach auch austauschen. Dann kannst du auch mal Feedback von denjenigen bekommen. Ich sag mal. Die sind halt immer weit weg von einem. Und wenn man jetzt mal wirklich selber Fragen stellen könnte, oder dass sie halt mir wegen auch mal eine Pressekonferenz einfach nur aus dem Grund geben, dass die Leute die Fragen stellen können. Ich sag mal. Es ist natürlich schwierig, dass die zum Beispiel als Politiker der Presse gegenüber kein Muss haben. Die müssen nicht aussagen in dem Sinne, sondern die dürfen. Und die machen es meines Erachtens nach immer aus den falschen Gründen. Weil, wenn du die Leute versammelst und du hast dann wirklich mal eine Bandbreite von Menschen, die

Fragen stellen, und wo es dann auch direkt Antworten gibt. (...) Und nicht aus irgendwelchen, wie soll man sagen, aus repräsentativen Gründen. Sondern, dass sie das einberufen, um mal selber zu wissen, was beschäftigt die Leute. Wie sieht das von der Seite aus, das Problem oder so? Wie kann man das vielleicht noch anders angehen?

I Ja. Für mich auch. Einer der wichtigen Gründe oder Wünsche an die Politiker. Mehr direkt erreichbar einfach. Mehr Kommunikation auch mit Problemgruppen und so, wie mich, langzeitarbeitslos. Wie informierst Du dich eigentlich über Politik, über Politiker, über das politische Geschehen?

B Also. Großteils, klar, erstmal vorrangig die Nachrichten. Letztendlich ist es bei mir dann meist so, dass ich hier oder da mal noch, aktuelle Themen im Internet guck. Also das dann wirklich halt mal so allumfassend ist. Also so weltweit. Und wenn ich dann halt wirklich speziell nochmal irgendetwas genauer wissen will, dann schaue ich halt auch meist im Internet nach. Weil es ist halt einfach mal das schnellste und aussagekräftigste Variante.

I Ja. Bei mir ist eigentlich fast immer das Internet, wo ich mich informiere.

B Ja. Bestimmte Sachen da sitze ja nicht jedes Mal am Internet, am Rechner oder so. Bestimmte Sachen kommen halt einfach mal in den Nachrichten, wo du dann halt echt denkst: „Ach, ist wieder etwas passiert.“ Oder so. Weil das geht ja zurzeit Schlag auf Schlag. Also, ich glaub, Nachrichten brauchen sich überhaupt keine Gedanken zu machen, dass sie irgendwann mal nichts senden müssen.

I (Lacht) Nein, nicht wirklich. Hat sich Deine politische Einstellung im Laufe Deines Lebens verändert? Stark verändert? In was für eine Richtung?

B (...) Nö. Eigentlich nicht wirklich. Es wäre halt wichtig, die verschiedenen großen Themen anzugehen. Was wir halt vorhin schon hatten bei der Kultur. Nicht Politik, sondern Gesellschaft. Bildung. Und. Und. Und. Also so die essenziellen Sachen. Ja, gut. Aber wie gesagt. So spezifisch würde ich da gar nicht reingehen. (...) Wie gesagt. Das große Ding, was halt immer so im Hinterkopf bleibt, ist halt, sind alles nur Wahlversprechen. Und was wird davon umgesetzt? Klar. Ich sag mal, dass ich die AfD jetzt nicht wählen würde oder so. Dass ich solche Parolen überhaupt nicht unterstütze. Ich sag mal. Ich bin dann, glaube ich, schon eher die Schweiz. Also. weder das eine noch das andere, sondern halt völlig neutral. Manchmal würde ich mir das auch wünschen, dass die Politik etwas neutraler in bestimmten Sachen wäre. Dass Sie nicht voreingenommen an bestimmte Sachen rangehen. Weil, ich sag mal, da bleibt halt viel auf der Strecke. Da wird nichts erneuert. Da wird einfach nur das... Wir haben das früher so gemacht, das hat so funktioniert, und das muss jetzt heute auch noch funktionieren. So. Aber dass es halt einfach ein bisschen offener irgendwie gestaltet wird.

I Also hat sich so in Deinem Leben die Einstellung weniger verändert?

B Nein. Ich hatte eine grundlegende Meinung dazu, und die hat sich eigentlich nicht wirklich verändert.

I Ja. Ist Dir wichtig, wenn sich Menschen engagieren in der Politik? Oder in anderen Dingen?

B Es ist immer gut, wenn sich Menschen irgendwo engagieren. Also. Wenn Menschen irgendwie dazu beitragen, dass irgendwas besser wird, ist es immer gut.

I Glaubst Du auch, dass die dann auch irgendwie einen Einfluss haben?

B Ja es kommt halt, glaube ich, immer auf die Masse darauf an. Ich denke, dass es

irgendwie so einen Punkt gibt, wo man sagt, ab da kann man es nicht mehr übersehen. Weil es einfach halt wirklich eine große Masse ist, die ein und dasselbe will. Und da muss man dann irgendwie agieren. Und ich glaube, das ist dann auch so das Problem, dass du halt immer mit so einer Masse auftreten musst. Dass du die eigentlich dazu zwingen musst, irgendwas tun zu müssen, also das muss halt. So. Es wäre natürlich einfacher, wenn die Leute das bloß freiwillig machen müssten. Also einfach so, wie ihnen danach ist. Ohne jetzt das Muss zu haben. Aber dazu gehört auch die andere Seite, die dann halt auch viel eher irgendwie agieren sollte.

I Eine Frage. (...) Glaubst Du, dass die Politik für Dich und Deine Situation etwas Positives bewirken kann?

B (...) Ja gut. Klar. Jedes Mal, wenn sie dann irgendwie, was weiß ich, eventuell den Eigenbedarf oder so nach oben setzen. Wenn sie irgendwelche Grenzen doch mal positiv verändern. Gerade was die Wohnungssuche angeht. Oder die Spanne, wie hoch die Miete sein darf. Oder. Oder. Dass ist halt einfach von der Politik her erleichtert wird, solche Sachen irgendwo auch selber in Angriff zu nehmen. Also dass die Sanktionen zum Beispiel einfach geregelter sind. Dass man da auch so eine gewisse Transparenz drin hat. Ich habe manchmal das Gefühl, dass bestimmte Leute, die wissen so alles aus dem Effeff so, wie sie irgendwie vom Staat Geld bekommen können. Und es gibt so den gutgläubigen normalen Otto-Normal-Verbraucher, der gar nicht weiß, was ihm eigentlich alles zusteht. Und der überhaupt nicht im Bilde ist. Und dem auch nicht gesagt wird „Hey, wir könnten dir mal etwas Gutes tun“ oder so. Also, weiß nicht. Ansonsten fällt mir jetzt gerade nicht wirklich was ein, wo ich jetzt sagen würde, die könnten direkt was tun. Aber ich glaube, die haben auch momentan andere Probleme. Da stehen wir glaube ich irgendwie hinten an.

I An unterster Stelle.

B Ja, so ungefähr.

I In Deiner Familie oder in Deinem Freundeskreis, wird da über politische Themen diskutiert?

B Mit meinem Vater auf jeden Fall. Mein Bruder ist da, glaube ich, nicht so, den interessiert das auch nicht so wirklich. (...) Ja, also früher haben wir relativ wenig jetzt so / Meine Mutter und mein Stiefvater oder so, relativ wenig über sowas geredet. Mit meinem Vater diskutiere ich schon. Gerade wenn er da ist, oder wenn wir uns irgendwo treffen oder telefonieren. Ich sag mal, dann ist das schon ein Thema, je nachdem, was gerade ansteht.

I Also mit Deinem Vater. Mit Deinem Papa diskutierst Du relativ oft.

B Ja.

I Gut. (...) Engagierst Du dich? Und was genau machst Du in der Freizeit? Also. Hobbys? Verein? Oder irgendwie in die Richtung?

B Ja, da bin ich gerade dabei, eventuell wieder mir einfach sowas aufzubauen. Weil, wie ich vorhin es schon gesagt habe, durch die ganze Langzeitarbeitslosigkeit ist halt einfach auch viel weggefallen. Ich sag mal. Das hat man einfach nicht mehr gemacht. Es ist erschreckend, wie lange man es dann nicht mehr gemacht hat. Und wie normal das eigentlich alles war früher. Und wie schwer das jetzt halt irgendwie zu sein scheint, einfach halt sich irgendwie in einem Sportverein wieder anzumelden. Wieder Volleyball zu spielen oder Kickboxen. Das wär alles auch was, was einem selber guttut. Man hat einfach die sozialen Kontakte. Ja. (...) Es ist halt ein toller Ausgleich zum Alltag. Und das versuche ich jetzt eigentlich schon mal wieder mit einzubinden, weil auch gerade mein Freund, der ist da eigentlich nie so gewesen. Ich kenne es halt komplett anders. Das ich halt wirklich einfach

wahnsinnig viele Hobbys hatte und eigentlich fast die ganze Woche irgendwie was zu tun hatte.

I Und was hattest Du so für Hobbys früher? Und im Verein?

B Ja. Ich habe neun Jahre lang ein Pferd gehabt. War dadurch natürlich jeden Tag im Stall. Natürlich auch geritten. Und dann Volleyball gespielt. Leichtathletik. Habe mit sechs Jahren angefangen, Synchronschwimmen zu machen. Und Boden- und Geräteturnen.

I Wow.

B Ja und dann auch so mit Boarden [Snowboarden? Skateboarden?] und Klettern im Endeffekt. (...) Habe ich eine Zeit lange gemacht. Auch alles irgendwie so ein bisschen in Vergessenheit geraten. Da hätte man natürlich auch wieder die Ausstattung haben müssen. Da hat das Geld dann wieder gefehlt. Ja, es waren so viele Kleinigkeiten, dann sagt man halt, ok es geht nicht. Kannst nicht. So. Und irgendwann stehst du halt da, und denkst, das wolltest du eigentlich schon vor Ur-Zeiten mal wieder machen. Ja. Was jetzt halt ganz schön ist, ist einfach, dass ich halt allgemein immer raus muss, weil ich halt einen Hund habe. So eine gewisse Art Verantwortung und ja Spaß mit einem Nutzen verbunden. Ja. (...) Hält einen auf jeden Fall auf Trab.

I Ja. Ich denke mir auch gerade immer öfters, dass ich irgendwie auch in einem Verein, Sportverein. (...) Kontakte knüpfen wäre nicht schlecht, auch für mich.

B Ja, hatte man mal irgendwann mal. Sollte man sich auf jeden Fall auch wieder aufbauen, weil es ist einfach wichtig, dass man auch diverse Möglichkeiten hat sich auszutauschen. Und halt auch nicht stagniert in dem Moment, weil das hat man ja einfach in der Langzeitarbeitslosigkeit, meines Erachtens nach, zwangsläufig gemacht. (...) Und das hat man gar nicht so richtig mitbekommen. Also. Dann erst so im Nachhinein denkst du dir so, wow, hast einfach voll viel Zeit verschwendet. So.

I Wie Du vorher gesagt hast. Ruckzuck sind zehn Jahre vorbei. Und man weiß gar nicht, eigentlich, wo sie hin sind.

B Ja.

I Eine weitere Frage. (...) Wo eine sehr schwierige Frage ist. Was macht Dir am meisten Angst und Sorgen? Und zwar aus der Sicht von Dir. Ganz auf dich bezogen. Dann auf die Gesellschaft. Und ich würde sogar noch einen Schritt weiter gehen, auch weltpolitisch. (...) So die drei Punkte. Was macht Dir da am meisten Angst und Sorgen?

B Ok. Also bei mir ist das recht einfach. Ich habe eigentlich, seit ich denken kann irgendwie (...) Existenzängste, sage ich mal. Die sich natürlich über die Jahre verändert haben. Irgendwie habe ich nie so richtig kapiert, dass es zu dem Zeitpunkt, wo ich das hatte, oder so, ich hätte eigentlich glücklich sein müssen. Ich habe aber die ganze Zeit nur Angst gehabt, zu verlieren. Und letztendlich, wenn du es dann verlierst oder so und guckst (schaust?) dann zurück, und denkst dann: „Warum warst du in dem Moment nicht glücklich?“ So, oder ich sag mal einfach halt auch, (...) (...) allein zu sein. Ich habe jetzt zum Beispiel keine Kinder oder so. Und. Was bleibt am Ende? Ich sag mal. (...) Wenn du jetzt irgendwie, bevor du wieder ins Leben eingestiegen bist, bevor du wieder normal arbeiten gehst, mir wegen dich doch irgendwie gesundheitlich irgendwas holt, oder so, und du gar nicht mehr die Möglichkeit hast nochmal einzusteigen. Altersvorsorge ist eine große Sache, die mir irgendwie Angst macht. Weil definitiv werden wir keine Rente bekommen. Und. Ja. Wie gesagt. Gerade durch die Jahre, die man da irgendwie verschwendet hat, konnte man in den Jahren auch nichts aufbauen, nichts beiseitelegen. Und das ist schon so eine große Angst, dass dann irgendwann der Punkt erreicht ist, wo du eigentlich gar nicht mehr so kannst, wie

du willst, selbst wenn du dann halt wirklich wollen würdest und das auch in Angriff nehmen würdest. Ja, so eine Ohnmacht oder so. Dass du halt dann wirklich nicht kannst, wie du willst. (...) Oder halt, wie gesagt, irgendwie so Altersarmut oder so, wäre extrem schlimm. Weil ich glaube, da hast du andere Probleme als dir permanent um Finanzen irgendwie Gedanken zu machen. (...) Was hast Du gesagt als nächstes?

I So in der Gesellschaft (unv.) und dann weltpolitisch.

B Gesellschaft halt (...) Auch wieder so das Armutsding irgendwie, so dass halt wir vielleicht eventuell darauf hinsteuern, dass das soziale Grundnetz eventuell wegfällt. Dass die Klassenunterschiede extrem groß werden. Also, dass (es) halt wirklich so eine Kluft zwischen Arm und Reich gibt. (...) Ja. Dass sich halt so alles, was jetzt so extrem ist, gerade auch so Anschläge und was weiß ich nicht alles, dass es dann halt auch relativ schnell HIERHER kommt, und dass es dann alltäglich wird oder so. Und dann halt auch keiner mehr so richtig das Ganze wahrnimmt, sondern einfach nur so hinnimmt. Das halt so gesellschaftlich. (...) Ja jetzt weltweit. Klar. Logisch. Dass wir die ganzen Krisenherde, die Brennpunkte nicht irgendwie in Griff bekommen. Dass es eigentlich immer noch ein Stückweit schlimmer wird. Ich sag mal, wenn es nochmal ein Weltkrieg gibt oder so, dann ist er definitiv der letzte. Und ich glaub nicht, dass wir gerade, wenn wir halt von der anderen Generation noch wissen, was da passiert ist, dass wir das auch noch erleben wollen. Oder ich sag mal, solche Zustände wie jetzt schon in Syrien herrschen oder an anderen Orten halt. Dass, wie gesagt halt, der allgemeine Frieden oder die allgemeine Grundversorgung einfach weltweit irgendwie nicht in den Griff bekommen wird. (...) Also dass man das nicht in den Griff bekommt. Genau.

I Die Angst habe ich auch. Also ganz klar. Was so in der letzten Zeit alles passiert.

B Oder mir wegen auch allgemein die Umwelt. Erderwärmung. Schmelzen der Polkappen. Oder was weiß ich auch immer. (...) Das sind halt alles Sachen, die uns vielleicht nicht mehr direkt betreffen werden, aber halt die nachkommende Generation. Letztendlich das ist ein Riesen-Ding und da muss, glaube ich, irgendwie jeder irgendwie darüber nachdenken, weil ich sage mal, klar, man sagt halt immer so, ja, du kannst halt als Einzelperson nicht viel machen und wenn das jeder sagt irgendwie, dann macht keiner was. Und ja, dann irgendwann stehen sie halt mal da. (...) Oder Rohstoffverknappung. Ich sag mal. Da gibt es so viele Sachen.

I Danke. (...) Nächste Frage dann. (...) Warum machst Du eigentlich mit bei dem Interview hier?

B Ja, weil ich denke, dass das Projekt halt wirklich eine Chance hat, irgendwie Sachen zu bewegen. Den Leuten halt dann wirklich auch, so nach dem Motto, wenn der Prophet nicht zum Berg kommt... Ahm. Wenn der Berg nicht zum Prophet kommt, muss der Prophet halt zum Berg. Wenn sie sich halt nicht direkt darum kümmern, weil das wär ja auch wieder, dass sie wirklich rein in die Bevölkerung gehen. Und dass [sie] im Endeffekt wirklich die Leute einzeln fragen und das alles aufnehmen. Aber die Arbeit machen sie sich halt nicht. Und ich sag mal, wenn es Leute gibt, die sich dafür engagieren und eventuell auch die Möglichkeit haben, dass oben irgendwo anzubringen, wo Leute sitzen, die dann auch wirklich was tun können. Dann finde ich das gut. Und wie gesagt, ich denke, dass es eine Chance hat. Wie die Chancen stehen, weiß ich nicht.

I Klar, weiß ich auch nicht.

B Versuchen kann man es auf jeden Fall immer.

I Ja. (...) Ich muss jetzt gerade mal kurz durchschauen. Ich glaube die Fragen wurden alle im Gespräch glaube beantwortet. Oder die meisten wichtigen. (...) Eine vielleicht noch von

der Politik über Parteien. Wo ich, glaube ich, die Antwort kenne von Dir. (lacht) Traust Du den Parteien die Lösung der Probleme zu oder müsste was ganz anderes passieren?

B Ehrlich? Ich glaube es müsste was ganz anderes passieren.

I Und was sollte passieren? (...) Was denkst Du?

B Ja, es müssten, glaube ich, Leute aus einem ganz anderen Schlag her. Also. (...) Vielleicht auch einfach, was auch die Gehälter angeht oder so. (...) Also zum Beispiel, wenn da jetzt irgendwas beschlossen wird, das ist alles hinter der Tür. Und das wird von den Abgeordneten selber beschlossen. Über ihr eigenes Schicksal quasi gerichtet. Also zum Beispiel Diäten oder sonst was. Das beschließen alles die. So, da müssten normalerweise Nichtpolitiker wenigstens irgendetwas dazu zu sagen können, oder das Ganze beschließen, damit das dann auch wirklich gerecht irgendwie ist. Aber ja, wie gesagt, rein theoretisch müsstest du denen einfach erstmal ihr Gehalt wegnehmen. Und müsstest sie einfach erst mal dafür arbeiten lassen. Also so, dass sie halt wirklich im Endeffekt erst beweisen müssen, was sie können, und was halt auch wirklich vorwärts führt. Bevor sie halt alles in den Rachen geschoben bekommen und nichts passiert. Nur diejenigen, die quasi wirklich sich das erarbeiten müssen, die haben auch wirklich irgendwie den Drang danach, das zu schaffen. Ich sag mal, wenn es vorher schon da ist oder so, gibt es die Notwendigkeit eigentlich gar nicht, dass sie unbedingt müssen. So. Und ich glaube, darauf ruhen sich viele Politiker extrem aus. (...) Also, dass sie halt einfach sowieso im Amt sind. Also was sie machen, ist egal.

I Also den Politiker auf die Finger mehr schauen.

B Ja erstens das. Oder wirklich jemanden reinnehmen, der mir wegen jetzt halt wirklich in der kompletten Volksabstimmung direkt irgendwie gewählt wird. So. Dass man da halt wirklich irgendwie Kandidaten hat aus den verschiedensten Schichten oder so.

I Bundespräsidenten wär zum Beispiel eine gute Idee für so was.

B Ja. Genau. (...) Und das da halt wirklich jemand gewählt wird, dem das Volk halt zum Beispiel oder die Wähler halt auch zutrauen, dass da was passiert irgendwie. Und ja, halt in direkter Wahl. (...) Ob das jetzt dann die Lösung des Problems wäre, ist eine andere Geschichte, aber man sieht ja, dass es momentan so nicht funktioniert.

I Ja, wäre auf jeden Fall mal ein neuer Weg, wo man gehen könnte. Und einfach mal schauen was passiert. Weil man kann ihn ja wieder ändern.

B Genau.

I Ja, Du glaubst gar nicht, aber wir sind fertig.

B Ok.

I Es sind echt alle Fragen soweit beantwortet. Vielen, vielen lieben Dank, Frau S., dass Du mit mir das Interview gemacht hast, oder ich dich interviewen durfte. (...) Die letzte Frage an Dich noch. Möchtest Du sonst noch irgendetwas sagen, was Dir auf dem Herzen liegt? Irgendwas über Politik, auch Privat, keine Ahnung über Langzeitarbeitslosigkeit, Ämter? (...) Egal.

B Sagen wir es mal so, ich hoffe dass die Studie was bringt und dass dann halt auch sich wirklich was ändert. Weil ich sag mal, dafür machen es die Leute ja. (...) Und es wäre halt ganz schön, wenn dann doch mal so Eigeninitiative-Einbringung, (...) das Ganze halt irgendwie was bringt.

I Dass es sich lohnt.

B Dass es sich wirklich lohnt. Dass die Leute sich da irgendwie die Mühe geben, sich die Arbeit machen. Wäre halt ganz cool, wenn es dann auch dementsprechend gewürdigt würde.

I Ja also, ich glaube da stimme ich dir komplett zu. Ich bin mal gespannt auf die Interviews mit den Politikern, wenn sie dann kommen. Wie die dann reagieren. Und was die dann sagen.

B Genau.

I So. Eins haben wir noch. (...) Die Studie dreht sich ja um langzeitarbeitslose Menschen, die nicht mehr zur Wahl gehen. Und wir wollen ja, wie Du auch erkannt hast, mit der Studie erreichen, dass die Menschen halt, [...] aus dem Schatten rausgenommen werden, einfach den Politikern gezeigt wird: „Schaut her, da gibt es eine Gruppe von Menschen, die braucht DRINGEND Eure Hilfe. Kümmert Euch um die.“ (...) Eigentlich hätte ich das gar nicht sagen brauchen. Auf was ich hinauswill ist, ja, die Studie ist dann ein Buch, wo wir dann machen und das ist ja eher nur Text. Da stehen dann Beispiele aus Interviews dann drin. Zusammenfassungen. Und das ist natürlich sehr langweilig. Und um das bisschen attraktiver zu machen, haben wir uns überlegt, so einen künstlerischen Ausdruck zu machen. Das heißt, wir fragen jeden Interviewpartner, ob er möchte, also zum Thema: Die Entscheidung wieso er nicht mehr zur Wahl geht, für Dich dann, einfach was Künstlerisches macht. Zum Beispiel ein Bild malen, Photocollage, ein Lied schreiben, Gedicht schreiben. (...) Was haben wir den noch eigentlich aufgeschrieben. (...) Ja. Genau. Irgendwas Künstlerisches. Modellbau. Irgendwas bauen. Keine Ahnung. Ob Du da Interesse hättest, irgendwie was zu machen. Also Zeit hättest Du..., ich muss mal nachfragen. Also ich denk mal bis November bestimmt. Oktober. November. Ja. Frage ich dich einfach jetzt.

B Ja doch. Klar.

I Cool.

B Ja. (unv.) was Kreatives und ich sag mal, sollte mir eigentlich liegen.

I Ja. Finde ich schön, dass Du das machst. Ja. Da bin ich auch schon sehr gespannt, was da alles rauskommt.

B Was da alles rauskommt.

I Ja. Genau. Das Thema halt. Entscheidung, weil Du nicht mehr zur Wahl gehst. Genau. Ja dann sind wir eigentlich fertig. (beide lachen) (...) Ja, es ging ja gar nicht so lang. Wir sind jetzt eine Stunde 46 Minuten drin. Sogar eine der schnelleren Interviews.

B (Lacht).

I Du hast immer sehr präzise und genau geantwortet. Dann beende ich offiziell das Interview. Wir machen gleich noch die allgemeinen Daten hier. Aber ich kann ja ausschalten. Vielen Dank, Frau S.

B Gerne geschehen.

I Genau. (...) Und tschüss.